

BESTANDSAUFNAHME

Kampcenter versus Betonklotz: Wenn sich zwei Seiten treffen

ZWETTL. Das geplante Kampcenter Zwettl spaltet nach wie vor die Gemüter. Der Projektbetreiber Consio lud kürzlich zu einem öffentlichen Informationsnachmittag in den Zwettler Stadtsaal. Während sie drinnen von einem coolen, lässigen Center mit Schwerpunkt auf Entertainment und Genuss sprachen, war draußen im Zuge einer Kundgebung von einem „phantasielosen Einkaufszentrum“ (EKZ), oder einem zweiten Waldhofen an der Thaya die Rede. Wenn zwei Seiten sich treffen – der Versuch einer Bestandsaufnahme.

von KATHARINA VOGL

Eigentlich gibt es nicht viel Neues, so die Projektverantwortliche Claudia Winkler-Widauer, die den Status quo des Kampcenters gemeinsam mit Verkehrsplaner und Architekten (Foto links) präsentierte. Der Antrag auf Umwidmung wurde gestellt, die Pläne und das Konzept sind bereits bekannt: Die Schwerpunkte liegen auf Genuss und Entertainment während das Einkaufen nur eine untergeordnete Rolle spielen soll. Am Boulder- und Bowlingcenter wird festgehalten, auch wenn das auf den Plänen derzeit noch nicht ausgewiesen ist.

Potentielle Mieter können zu diesem Zeitpunkt noch nicht genannt werden, nur so viel: „Es gibt etliche Anfragen von interessierten Gasthäusern, viel positives Feedback, es findet Anklang.“ Eine gute Mischung solle es werden, wo man lieber auf kleine Boutiquen als auf große und schon überall vorhandene Ketten setzt. „Wir wollen etwas Cooles, Lässiges, wir sind offen für Anregungen, es wächst mit den Ideen“, so Winkler-Widauer. Neu war der Einblick in das geplante Verkehrskonzept, das Klaus Grulich interessierten Bürgern

präsentierte: So werde demnach mit einer Brücke als Zufahrt eine direkte Anbindung von der B 38 im Bereich der Feuerwehrt zum Kampcenter geschaffen. Angedacht ist eine Ampelanlage auf der B38, die den Zustrom regeln soll. In der Gartenstraße (weiterhin Einbahnregelung) samt schulischem Bereich soll damit kein zusätzlicher Verkehr entstehen. Eine weitere Einbahnregelung betrifft die Syrmau-Brücke stadteinwärts. Die Kosten für diese Maßnahmen können – auf Nachfrage – noch nicht abgeschätzt werden. Investor Reinhold Fasel werde aber – was die neue Brücke betrifft – auf jeden Fall zur Kasse gebeten, betont Vizebürgermeister Johannes Prinz (VP). Definitiv werde das Projekt als ein Impuls für die Innenstadt gesehen, sind sich Prinz als auch Winkler-Widauer einig. Dabingehend liegt ein Hauptaugenmerk auf der Attraktivierung der Schulgasse. Dies könne zum Beispiel durch Anmietung von Geschäften forciert werden, meint der Vizebürgermeister weiter.

Neu war auch der straffe Zeitplan, möglicherweise könnte ein Gemeinderatsbeschluss betreffend der Umwidmung der Fläche schon in der Juni-Sitzung erfolgen.

Gegenwind

Das hört man draußen vor der Saaltür gar nicht gerne. Denn dort treffen sich die Gegner des Projektes, allen voran die Initiative „Zwettl2020“. „Da drinnen reden sie mit Engelszungen, da hört sich alles schön und gut an“, so Anna Maria Yvon (Foto rechts), die vielmehr befürchtet, dass aus Zwettl ein zweites Waldhofen an der Thaya werden könnte. Viel wurde seitens der Stadtpolitik verabsäumt, Zwettl hinke nach, so der Tenor draußen. „Das Einkaufsverhalten hat sich verändert, wenn man sich umschaut, wird man merken, dass Einkaufszentren schon



Behörden des Kampcenters...



...und Gegner des geplanten Projekts

längst nicht mehr zukunftsstrahlig sind“, meint ein anderer Bürger und weiter: „Direkt in der Stadt angesiedelt, hätte das vielleicht Potential, aber so nicht.“ Der Meinung ist auch Franz Wagner, Boutiquebesitzer in der Innenstadt. „Es muss einmal klipp und klar gesagt werden: Sobald die Gemeinde einen Euro in die Infrastruktur für das Einkaufszentrum (EKZ) steckt, muss der gleiche Euro gleichzeitig in die Innenstadt investiert werden.“ Ein einzelner privater Investor werde gefördert, aber für die Innenstadt habe man seit 40 Jahren kein Geld in die Hand genommen, so Wagners Kritik. Auch das Argument der „gegenseitigen Befruchtung“ sei für ihn haltlos. „Im ersten Bezirk, um Gaben ist die Frequenz sehr gut, aber fünf Meter weiter in einer Seitenstraße schaut es schon ganz anders aus.“ Und so drastisch sei das auch in Zwettl zu sehen, wo mit der Schulgasse eine weite Distanz seitens der Kunden zurückgelegt werden müsse. Unternehmer Wagner prophezeit im Falle eines EKZ, der Stadt Zwettl drei Bauscheitler: Erstens würden aus der Innenstadt etliche Betriebe umsiedeln, zweitens ebenso aus dem Fachmarktzentrum, wo gleichzeitig dann auch Umsatz einbricht und drittens glaubt er nicht an eine 100prozentige Auslastung

des Kampcenters. „Das wären dann drei beschädigte Handelsflächen in einer Stadt – warum konzentriert man sich nicht auf die vorhandenen, anstatt eine dritte künstlich hinzuzufügen?“

Ideen, was Zwettl anstatt des geplanten EKZ voranbringen könnte, gebe es seitens der Gegner. Die Initiative „Zwettl2020“ spricht sich für eine „Waldviertler Wandelwelt“, ein regionales Einkaufs- und Kaffeeerlebnis aus. Und auch Hart Schwarz wäre bereits mit Anregungen auf die Stadtgemeinde eingegangen, „man braucht das Rad nicht neu erfinden“. Netze mehr Pavillons in der Innenstadt, wo sich Handelsbetriebe ansiedeln könnten, wäre nur eine Idee.

Kritik der Grünen Zwettl

Dass man grundsätzlich eine Umwidmung anstrebt, über das im Bestandsvertrag verankert worden ist, wie das EKZ im Endeffekt ausschauen soll, kritisierten die Grünen Zwettl unlängst im Zuge eines Pressegesprächs. „Hier müsste man seitens der Gemeinde klare Kriterien an den Projektbetreiber setzen“, so Andreas Pringer. Zudem fordern sie eine Aufstellung der Kosten, die auf die Gemeinde aufgrund der geplanten Verkehrsmaßnahmen zukommen werden. ■